Türkheimer Heimatblätter

Nummer 6 | Juni 1976 | 6. Jahrgang

Der Türkheimer Bildhauer Ignaz Hillenbrand

Sein Werk

Dem Lebensbild Hillenbrands in der letzten Ausgabe der Heimatblätter folgen hier nun Aufzeichnungen über sein reiches künstlerisches Wirken. Es mag nur zum Teil bekannt sein und das Angeführte weit überschreiten.

Aus den ersten Türkheimer Jahren sind seine selbständigen Arbeiten des Bildhauers überliefert. Er arbeitete in dieser Zeit sicher ausschließlich für die Werkstätten der Bergmüller (Johann und Andreas Bergmüller betrieben damals schon getrennte Werkstätten. In ihren Verträgen werden die an den Arbeiten beteiligten Bildhauer und Faßmaler nur selten angeführt. Die "Contrakte" laufen nur unter dem Namen des Schreiners.)

Hier nun ein Verzeichnis der nachgewiesenen oder Hillenbrand zugeschriebenen Arbeiten in Kurzfassung:

1723 Tussenhausen, Pfarrkirche St. Martin. Für einen neuen Hochaltar einen Baldachin, weiter einen Kruzifixus und 4 Brustbilder, St. Benno, St. Ulrich, St. Leonhard und St. Nikolaus.

1725 Irsee, ehem. Benediktiner-Klosterkirche jetzt Pfarrkirche.

Hier nur angeführt "von einem Türkheimer Meister", zweifellos Ignaz Hillenbrand. Schiffkanzel, bedeutendstes Kunstwerk der Kirche. Sicher in Gemeinschaftsarbeit mit Johann Bergmüller entstanden. Eigenartige und originelle barocke Gestaltungskunst, sehr selten im Kanzelbau anzutreffende Nachbildung des Schiffes Petri mit Mast, Segel und Anker, als Schiffsjungen Engel auf den Strickleitern und auf dem Auslugkorb, am Bug die Figur des Erzengels Michael.

Weitere Arbeiten für die Abteikirche: Figürliche Schnitzwerke zu den Altären, urkundlich nicht nachweisbar, nach unverkennbaren stilistischen Merkmalen von Kunsthistorikern Hillenbrand zugeschrieben. Kerkerchristus. Wenige Jahre nach der Neueinrichtung der Klosterkirche wurde der "Bildhauer von Türkheim" vom Abt beauftragt, eine Darstellung des Heilands im Kerker zu fertigen. Die selige Kreszentia von Kaufbeuren teilte eine Vision, in der sie Christus mit einer klaffenden Schulterwunde im Kerker gesehen haben soll, einem Mönch der Abtei mit, der diese Darstellung in Holz ausführen ließ. Somit dürfte mit Sicherheit Ignaz Hillenbrand der Schöpfer der sich rasch in den Landkirchen verbreitenden Passiondarstellung gewesen sein. Noch heute stehen in den Kerkernischen vieler schwäbi-

scher Kirchen diese lebens- bis überlebensgroßen derb-mächtigen Figuren des leidenden Heilands, so auch am Nord-ausgang der Türkheimer Pfarrkirche, der Pfarrkirche Amberg und der Klosterkirche Wörishofen (Türkheimer Kirchenrechnung von 1737, kein Betrag angeführt. Bemerkung: "Wurde von Guttätern der Kirche gestiftet." Über Jahre wird die Werkstatt des Bildhauers mit dieser Darstellung voll beschäftigt gewesen sein.

1732 - 1737 Bertoldshofen, Pfarrkirche St. Michael. Für die zu den schönsten Dorfkirchen des nördlichen Allgäus zu zählende Kirche führte Hillenbrand umfangreiche und bedeutende Bildhauerarbeiten aus. (Die Altäre, für die der Bildhauer mutmaßlich die Entwürfe lieferte, fertigte zum Teil der Wiedergeltinger Schreiner Matthias Schäffler). Neben dem reichlichen figürlichen Schmuck der Kanzel (die Sitzfiguren Christi und der Apostel Petrus und Paulus, der Posaunenengel, dann weitere vier Engel um den Kirchenpatron St. Michael auf dem Kanzeldach) übernahm Hillenbrand die ornamentale und figürliche Ausstattung der Altäre. Neben einer Vielzahl von Engelsgestalten, Putten und Puttenköpfe, die 3/4 lebensgroßen Rokokostatuen der Hll. Ulrich und Afra, Franz Xaver und Ignatius v. Loyola, Franz von Assisi und Bonaventura, Anna und Joachim und die als vorzügliche Schnitzwerke geltenden Figur des hl. Antonius von Padua. Hillenbrand bezog für seine Arbeiten erhebliche Summen. Als weitere, archivalisch jedoch nicht nachzuweisende Arbeiten des Bildhauers gelten auch der lebensgroße Kerkerchristus in der Gruftkapelle und die reizenden Putten an den Chor- und Beichtstühlen.

1734 Burk, Gem. Bertoldshofen, Filialkirche St. Sebastian. Die Figuren des Titelheiligen, zwei am Hochaltar stehende Engel und eine Anzahl Putten sind Arbeiten Hillenbrands.

1735 Stötten am Auerberg, Pfarrkirche St. Peter und Paul. Unbekannte Schnitzwerke für die früheren Seitenaltäre. Nur noch eine Anzahl Putten erhalten. Die Altäre waren eine Gemeinschaftsarbeit Hillenbrands, des Wiedergeltinger Schreiners Schäffler und des Mattsieser Faßmalers Popp. Lt. Kirchenrechnung 1733 ein großes und 1741/43 drei kleinere Kruzifixe.

1731 - 1737 Lindenberg (bei Buchloe) Pfarrkirche St. Georg. Lt. Heiligenrechnungen Bildhauerarbeiten zum Choraltar. Nach den bezahlten 174 fl umfangreiche Schnitzwerke. (Nicht mehr vorhanden.)

1734 Beuern, Lkr. Landsberg, Pfarrkirche St. Michael. In den Kirchenrechnungen Betrag "für Abholung der 12 Apostelfiguren von Türkheim". Mit Bestimmtheit Arbeiten von Hillenbrand.

1734 Klosterlechfeld, Kloster und Wallfahrtskirche. Eine lebensgroße Figur des Heilands im Kerker. Später auch die Ädikulagiebel der Türen die Figuren der Hll. Joachim und Anna und Johannes d. T. und Joseph.

1737 Pfaffenhausen, ehem. Priesterseminar. Ein großes gefaßtes Kruzifix. Ein weiteres Hillenbrand zugeschrieben.

1738 Kißlegg, Krs. Wangen, Pfarrkirche St. Gallus und Ulrich. Neuer Tabernakel. Einige Jahre später, die Figuren der Titelheiligen St. Gallus und Ulrich für den Hochaltar, dann Christus in der Agonie.

1737 Aletshofen, Kapelle. Eine Figur "Heiland an der Geiselsäule". Nicht mehr vorhanden. Der Weiler war über Jahrhunderte zur Pfarrkirche Türkheim grundbar.

1737 Türkheim, Pfarrkirche. Mehrere nicht genannte Figuren, für den Armenseelen-Bruderschaftsaltar "eine hl. Laurenti-Bildtnuss." (Nicht mehr vorhanden)

1738 Türkheim, Pfarrkirche. Eine überlebensgroße Figur des Hl. Johannes von Nepomuk (heute an der südlichen Chorwand). Es ist bemerkt, daß ein Betrag "zur Bestreitung der Kösten der neuen Johannisfigur" verehrt worden sei.

1740 Altdorf, Pfarrkirche St. Maria, Peter und Paul. Nach der Kirchenrechnung fertigte Hillenbrand eine Marienfigur und andere, nach dem Betrag von 62 fl bedeutende Schnitzarbeiten.

1740 Sulzschneid, Pfarrkirche St. Pankratius . Holzfiguren St. Joachim und Anna, Zuschreibung

1749 Eppishausen, Pfarrkirche St. Michael. Figürliche Ausstattung der Kanzel. Vier Evangelisten, Relief mit Heiligen und der Muttergottes, der Gute Hirte.

1749 Oberostendorf, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Figürliche Ausstattung der von dem Schreiner Schäffler von Wiedergeltingen gefertigten Altäre (Nicht mehr vorhanden). Reiche Schnitzwerke für die Kanzel. Bedeutendes

Kunstwerk. Meisterarbeit Hillenbrands. Mit Figuren und Symbolen fast überladen. Als Trägerfigur der Engel des Matthäus die Sitzfiguren der vier Evangelisten, die Figuren des hl. Paulus und der Ecclesia und die Figurengruppe der Verklärung Christi.

1749 Türkheim, Pfarrkirche. Für 12 Figuren zu einer neuen Krippe "die Köpf, die Händ und Füß, 1751 dieselben zu 5 weiteren Figuren. Vorzügliche Schnitzarbeit, heute nur noch die Hauptgruppe vorhanden.

1751 Weil (Lkr. Landsberg) Pfarrkirche St. Mauritius. Umfangreiche Schnitzwerke zum Hochaltar. Statuen der Hll. Helena und Georg. 1752 zwei Tabernakelengel.

1752/54 Landsberg a. L., Hl. Kreuzkirche, ehem. Jesuiten-, spätere Malteserkirche. An der reichen Kircheneinrichtung aus dieser Zeit war n. W. Neu auch Hillenbrand maßgeblich beteiligt. Für die Fertigung der Altäre und der Kanzel wird nur "ein Schreiner von Türkheim" genannt (mit Bestimmtheit Dominikus Bergmüller). Eine Zusammenarbeit der beiden Meister ist mehrfach nachgewiesen. Klare stilistische Merkmale bestätigen die Annahme.

1752 Altdorf, Pfarrkirche St. Maria, Peter und Paul. Die heutigen Hochaltarfiguren der Hll. Joachim und Anna, dann Johann v. Nep. und Franz Xaver an der Schiffssüdwand stammen mit weiteren Schnitzwerken aus der Werkstatt Hillenbrands. Eine Figur Maria Immaculata wird ihm zugeschrieben.

Mitte 18. Jahrh. Oberrieden, Pfarrkirche St. Martin. Die Figuren der zwölf Apostel weisen (n. Habel) deutliche stilistische Merkmale der zahlreichen bekannten Apostelzyklen Hillenbrands auf.

1755 Türkheim, Allerseelen-Bruderschaft. Ein großer Kruzifixus zu den monatlichen Umgängen.

Um 1755 Günzburg a.d.D., Frauenkirche. Nach einem eigenen Entwurf fertigte Hillenbrand für den oberen Choraltar die vorzüglich bildhauerische Ausstattung. Der Auftrag dazu dürfte an ihn, wie auch für die Malteserkirche in Landsberg, von dem genialen Baumeister des Rokoko Dominikus Zimmermann erfolgt sein. Seine Begünstigung der Türkheimer Werkstätten zur Ausstattung seiner weitberühmten kirchlichen Bauwerke, z. B. der Wieskirche, ist nachweisbar.

1758 Türkheim, Pfarrkirche. Eine bedeutende Arbeit für seinen Wohnort führte der schon siebzigjährige Bildhauer noch in den Jahren 1757/58 aus. Bei der Beschaffung eines neuen Geläutes wurde er mit der Anfertigung der Modelle zu den Glockenbildern und Inschriften beauftragt. Er entwarf und schnitt für die Gußformen die Bildnisse der vom gläubigen Bauernvolk vielverehrten Heiligen Sebastian, Leonhard, Xaverius, Ulrich, Magnus, Kosmas, Michael und Georg. Alle Glocken waren mit den jeweiligen Inschriften versehen. Bei der damals öfter möglichen Turmbesteigung wurden die schönen Glockenbilder viel bestaunt. (Die Glocken sind nicht mehr erhalten, sie wurden während der beiden Weltkriege eingegossen.)

1757/59 Lindenberg, Pfarrkirche St. Georg. Drei Brustbilder des Salvator, St. Josephs und der Muttergottes.

1758 Großaitingen, Pfarrkirche St. Nikolaus. In der reicheingerichteten Kirche, für die Dominikus Bergmüller 1758 die Altäre und wohl auch die Kanzel gefertigt hat, werden die Figuren der vier Kirchenväter in den Chornischen Hillenbrand zugeschrieben.

1760 München, Magdalenenkapelle bei Schloß Nymphenburg. Wahrscheinlich in höfischem Auftrag fertigte Hillenbrand für die Eremitage, die sog. Magdalenenklause zwei Buchsbaumreliefs "Die Beschneidung Christi" und "Die hl. Familie mit Johannes" (Signatur: Ignatio Hyllebrand, Bildhauer in Türkheim 1760)

1764 Berg, Wendelinskapelle. Ein großes Kruzifix mit der Mater Dolorosa gilt als Arbeit des Bildhauers.

1771 Türkheim, Pfarrkirche, Corporis-Christi-Bruderschaft. Zwei Brustbilder St. Peter und Paul und ein Kreuz mit Kruzifixus. Für die Kirche eine Muttergottesfigur. Also noch über achtzigjährig formte die Hand "des Türkheimer Meisters" bedeutende Bildwerke. Die Vielzahl seiner Arbeiten, aus denen hohe künstlerische Begabung und reife barocke Gestaltungskunst spricht, trug zum Rufe der Türkheimer Altarbauwerkstätten, über die in dem angekündigten Buche ausführlich berichtet wird, erheblich bei.

Altes Brauchtum in der Sommerzeit (3)

Von Johanni bis Jakobi

Der Johannitag (24. Juni - Johanni der Täufer) und die ihm vorausgehende Nacht waren im frühen Volksglauben zauberisch und dämonisch. Der Tag war von manchem Aberglauben umwoben und mit seltsamem Brauchtum verknüpft. Wasser und Feuer galten als die wunderkräftigsten Gewalten an Johanni, das einstmals als Halbfeiertag begangen wurde. Es hieß, daß ein Bad am Johannitag stärkt und mehr heilt als neun gewöhnliche Bäder. Auch glaubte man, daß ein paar Tautropfen, die an den Gräsern glitzern, den, der sie abstreift, gesund und schön machen. Dann sagte man früher auch, daß dem, der am Johannitag beim ersten Strahl der Morgensonne aus einer Quelle trinkt, das ganze Jahr über das Glück lacht. Auch hieß es noch gegen Ende des Jahrhunderts: Wenn man in der Johannisnacht einen Kranz von zwölferlei Blumen unter dem Kopfkissen verbirgt, hat man selige Träume, die oft Wahrheit werden.

In der Nacht pflückte man einstmals das Johanniskraut, das als Abwehrmittel "gegen Feuersnot und Gewitterschlag, aber auch gegen Hexen und bösen Geister" galt. In ältester Zeit grub man in dieser Nacht nach verborgenen Schätzen, da sie, wie man glaubte, in der Johannisnacht am leichtesten zu finden und zu heben sind. Dazu spielte auch der Farnsamen, dem man gewisse Zauberkräfte zuschrieb, eine bedeutende Rolle.

Am Vorabend des Johannistages feierte man einstmals die Sommersonnenwende. Auf Anhöhen entzündete man, wie in manchen Gegenden noch heute, ein mächtiges Feuer und tanzte darum. (Im Volksglauben der damaligen Zeit verliehen die züngelnden Flammen Kraft und ihr Licht verjagte die Unholde.)

Um Johanni verstummen gewöhnlich die Lieder der meisten gefiederten Sänger. Darum hieß es im Volksmund: "Freust du dich um Johanni noch am Vogelsang, so dauert diese Freude nicht mehr lang!"

Obwohl wenige Tage vor Johanni der kalendermäßige Sommer erst beginnt, sagte man doch schon: Iaz gauts mea rawats! Man meinte damit, daß es nun schon langsam wieder rückwärts geht, der Tag also schon wieder kürzer wird.

In der Zeit um Johanni blüht der Holder (Holler, Hollunder). Da es früher noch eine Vielzahl von Holderbüschen an den Umzäunungen der Bauerngärten, in der Nähe der Bauernhäuser selbst, an Feldrainen und Waldrändern gab, war an diesen Tagen die Luft von ihrem Blütenduft erfüllt. Da sagte man auch: "Da Holdr schmeckt ma bis in d' Kircha nei!"

Weil von dieser Zeit an die Hühner nicht mehr fleißig legen, hieß es: "Wenn dr Holdr blüaht, wearat d' Henna müad!" (In der Ausgabe 7/1973 wurde schon vom Holder erzählt.)

An Johanni soll die Heuernte schon beendet sein. Das drückt der Bauer in einer alten Regel aus: "Vor Johanni Heu, Nach Johanni Streu." Regen nach Johanni ist verpönt, "weil iaz s' Koara brauta muaß."

In die gewitterschwangere Zeit um die Sommersonnenwende fällt auch der Tag "Johann und Paul", der gestrengen Wetterheiligen oder Wetterherren, wie man sie im Volksmund allgemein nannte. Sie wurden früher vom gläubigen Bauernvolk beim Aufzug von Gewittern angerufen und ihr Schutz erbeten. Auf häufige und heftige Gewitter an den letzten Junitagen deutet auch der Bauernspruch: "Dr Peatr keglat geara." (Peter und Paul, 29. Juni) Das heißt, daß es an diesen Tagen gern Gewitter gibt. Unter "kegla" ist Donner gemeint.

Eine sehr derbe Bezeichnung hatte der schwäbische Bauer früher für das Fest Maria Heimsuchung (2. Juli). Da es an diesem Tag nicht selten regnete, wurde er allgemein "d'Heisaichera" genannt. Das galt für das letzte noch einzubringende Heu. Dieser Bauernspruch galt jedoch auch für andere Tage dieser Zeit. Auch die Wetterregel: "Wenn es an Maria Heimsuchung regnet, regnet es noch 40 Tage", wurde für andere Tage angewandt.

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

6/76 Der Türkheimer Bildhauer Ignaz Hillenbrand (Sein Werk)
Altes Brauchtum in der Sommerzeit